

Dienstag, den 25. Dezember (6. Januar)

1890 J.

Podzter Tageblatt

Aboonements für Lodz:
Wochens. 1 Nbl., halbj. 4 Nbl., viertelj. 2 Nbl., monatlich 67 Kop.
pränumerando.

Für Auswärtige:
Wochens. 1 Nbl. 80 Kop., halbjährlich 4 Nbl. 70 Kop.,
vierteljährlich 2 Nbl. 40 Kop., monatlich 80 Kop. pränumerando.

Preis eines Exemplars 5 Kop.

Erscheint 6 Mal wöchentlich.

Redaktion und Expedition:
Dzielnas (Bahn-) Straße Nr. 13.

Manuskripte werden nicht zurückgestellt.

Redaktions-Sprechstunde von 9—12 Uhr Vormittags.

Insertionsgebühre:

Für die Zeitzeile oder deren Raum 6 Kop.,
für Reklamen 15 Kop.Im Auslande übermittelt Insertionsaufträge: Haasestein & Vogler
A.-G., Hamburg, Königsberg i. Pr. oder deren Filialen.

In Warschau: Rajohman & Froncier, Senatoria 18.

In Moskau: L. Schabert, Polkowka, Haus Sobolew.

Neu!
Auftritt des berühmten Künstlers Thompson mit seinen 7 dressirten Elefanten
Debut der berühmten Kunstreiterin de la Plata.

Neu!

Marcus A. Houcke.
Hente und täglich:
Die erwarteten
Pariser
Ball-Gaze
sowie andere
Ball-Stoffe
in großer Auswahl erhalten (8—3)

Herzenberg & Israelsohn,
3. Petrikauerstr. Nr. 23.

Des heutigen Feiertages wegen erscheint die nächste
Nummer unseres Blattes am
Donnerstag.

J U L I O S .

St. Petersburg.

Endlich des Projekts der Organisation der kommerziellen Bildung bemerken die Pyeck. B.A.: „Das Bedürfnis nach Verbreitung kommerzieller Kenntnisse ist bei uns sehr genug, und solches erklärt sich schließlich

durch das schnelle Wachsen des Handels, dessen einzelne Arten sich immer mannigfaltiger entwickeln. Der Handel im engern Sinne oder der Waarenhandel ist in unserer Zeit bei Weitem nicht die alleinige Arena kommerzieller Tätigkeit. In dieser vereinen sich auch verschiedene Einrichtungen der Neuzeit wie — das Kreditgeschäft, das Versicherungsgeschäft, Spedition und Transport u. s. w. Begreiflicherweise sind für den erfolgreichen Gang der kommerziellen Sache in allen ihren mannigfaltigen Erscheinungen vorbereitete Arbeiter erforderlich. Wie aber in allen unseren übrigen Sphären professionelle Arbeit fehlt es an solchen auch hier. Dagegen kann man unbestreitbar behaupten, daß gerade die schwache Verbreitung der Bildung inmitten der Kaufleute eine der wichtigsten Ursachen des unbefriedigenden Zustandes des Kommerzwesens in Russland ist.“

Von dem höheren Handelsinstitut, welches nach dem Projekt errichtet werden soll, erwartet das gen. Blatt außer der Vorbereitung von Handelslehrern für die Anstalten niedriger Ordnung noch die Ausbildung von geeigneten Beamten für den Konsulardienst, der unter der mangelnden kommerziellen Vorbildung der Konsularbeamten vielfach zu leiden habe.

In Petersburg ist kürzlich eine Kunst- und Industrie-Ausstellung für Frauenarbeit eröffnet worden, die in 16 Gruppen ein reiches, von ca. 400 Ausstellerinnen geliefertes Material zur Beurtheilung der Kunstfertigkeit der Frauenhand bietet. Die einzelnen Gruppen sind: 1) Lehr- und Hilfsmittel für weiblichen Handarbeitsunterricht; 2) Literatur über weibliche Handarbeiten; 3) weibliche Toilette gegenständen; 4) Kartongearbeiten; 5) Spitzenlop-

pelei; 6) Strickarbeiten; 7) Stickereien; 8) künstliche Blumen; 9) verschiedene Lederarbeiten, Arbeiten aus Haargeflecht, Hobelpänen, Federn u. s. w.; 10) Malerei auf Holz, Porzellan, Glas und Stoffen; 11) Holzbrandtechnik und Marmoräzung; 12) Modellkunst; 13) Holzmosaik; 14) Arbeits-Schulen und Asyle; 15) Hausindustrie; 16) Delmalerei.

Die zum größten Theil sehr hübschen Sachen, besonders auf dem Gebiet der Malerei auf Holz, Porzellan u. s. w., finden guten Absatz; die Ausstellung ist nämlich zugleich eine Art Weihnachtsbazar. — Ein besonderes Anziehungsmittel bildet das Arrangement, daß an einigen Wochentagen den Besucherinnen der Ausstellung, falls sie es wünschen, unentgeltlich Platz zu einem Kleide genommen wird. Das Mafnehmen und das Zuschneiden des Kleides erfolgt an Ort und Stelle und zwar unentgeltlich.

Riga. Dem dieser Tage erschienenen 29. Verwaltungsbericht der Polytechnischen Schule in Riga entnehmen wir, daß im Studienjahr 1889/90 die Diplomprüfung von 83 Studierenden bestanden wurde, von denen 66 mit dem Diplom das Belobigungsattest erhielten. Von letzteren zählten 9 zur landwirtschaftlichen, 32 zur chemisch-technischen, 4 zur Ingenieur-, 10 zur Maschinen-Ingenieur-, 1 zur Architekten- und 10 zur Handelsabteilung.

Der mündlichen Diplomprüfung im April, resp. Juni 1890 unterzogen sich 106 Aspiranten, von welchen 81 die Prüfung bestanden haben. Von diesen gehörten 13 der landwirtschaftlichen, 32 der chemisch-technischen, 8 der Ingenieur-, 22 der Maschinen-Ingenieur-, 2 der Architekten- und 9 der Handels-Abteilung an.

Ausländische Nachrichten.

Die Kunde der Verlobung des Fürsten Günther zu Schwarzburg-Rudolstadt mit der jüngsten Tochter des Prinzen Moritz von Sachsen-Altenburg, Prinzessin Luise ist in den beiden schwarzburger Landen als ein rechtes Weihnachtsgeschenk begrüßt worden. Es ist bekannt, daß Fürst Günther das einzige Mitglied der Rudolstädter Linie überhaupt bildet, die Ehe des Fürsten Karl von Schwarzburg-Sondershausen mit der Prinzessin Maria von Sachsen-Altenburg kinderlos geblieben ist und daß der einzige Bruder des Fürsten, Prinz Leopold, geboren 2. Juli 1832, sich nicht vermählt hat. So erblüht dem schwarzburger Lande die Hoffnung auf ein Weiterblühen ihres uraltens Fürstenhauses. Fürst Günther, der erlauchte Bräutigam, ist am 21. August 1852 als Sohn des Prinzen Wolf (+ 1. Juli 1875) geboren und steht somit im 38. Lebensjahr; er ist königlich preußischer Oberst à la suite des Garde-Kürassier-Regiments und folgte seinem Vetter, dem Fürsten Georg, nach dessen am 19. Januar 1890 erfolgten Tode in der Regierung. Die hohe Braut, Prinzessin Luise Charlotte Marie Agnes, ist am 11. August 1873 geboren als dritte Tochter und jüngstes Kind des Prinzen Moritz von Sachsen-Altenburg (geb. 24. October 1829) aus seiner Ehe mit der Prinzessin Augusta von Sachsen-Meiningen (geb. 6. August 1843). Von ihren beiden Schwestern ist Prinzessin Marie Anna mit dem Erbprinzen Georg von Schaumburg-Lippe, Prinzessin Elisabeth mit Seiner Kaiserlichen

Schusses gefährden darf, denn er war kein passionirter Jäger, und überdies erlaubte es die Gewissenhaftigkeit seines Großvaters nicht, daß er ein unrechtmäßig erbeutetes Stück Wild mit nach Hause brachte. Aber die Gedanken, die ihn beschäftigten, mäßigten von selbst die Hast, mit der er davon geeilt war, um die Begegnung mit dem Baron zu vermeiden. Er hatte sich ja nicht einmal Zeit genommen, um seine Flinte zu laden, und erst als er den Wald erreicht hatte, holte er diese Versäumniss nach. Und zwar lud er den linken Lauf mit Posten und den rechten mit einer Kugel, denn es war nicht unwahrscheinlich, daß er, dem der Wald und Wildstand genau bekannt war, auf einen Hirsch zum Schuh kommen könnte. Auf achtzig Schritte schickte der glatte Lauf mit Sicherheit die Lodeskugel, und bis auf diese Entfernung hin hoffte er sich heranschleichen zu können, wenn er das Wild überhaupt auf einem seiner Lieblingsplätze antraf. Schoss er aber ein Stück Hochwild, so kam die Sache gewiß zum Austrag, und das war es, was ihm zumeist reizte, als der Gedanke in ihm aufgetaucht war. Um die Jagdbeute war es ihm nicht zu thun; er wußte auch überdies nicht, was er damit anfangen sollte, doch die Wuth des Barons, der die Paar Stück Hochwild wie seinen Augapfel hütete, mußte grenzenlos sein. In Erwartung des Schusses, den Richard lieber auf ihn selbst abgegeben hätte, war auch der auf einen Zwölfsender kein schlechtes Vergnügen, besonders wenn das Thier unausgeweidet liegen blieb, daß bei später Entdeckung nicht einmal das Fleisch zu gebrauchen war.

Als er eben das Bündhütchen aufgesetzt und die Hähne in Ruhe gebracht hatte, hörte er sich angerufen und schrak doch etwas zusammen. Aber nur einen Moment, dann warf

er trocken den Kopf zurück und lehrte sich um. Indessen mußte er fast ausschlafen, als er einen alten Hausrat herantrugen sah, der den Herrn und das Dorf alljährlich einige Male heimzusuchen pflegte und der auch heute, an dem Ehrentage des Schulzen, wo die ganze Dorfschaft auf den Beinen war, kein schlechtes Geschäft gemacht und kurz vor Anfang unserer Erzählung manchen Thaler und manch' ein

Achtgroschenstück eingehandelt hatte.

Gott, der Gerechte,“ sagte der alte Isaak, als er herantrat, „ist mir das lieb, daß Sie da sind, junger Herr, wissen Sie, ich geh' nicht gern allein durch den Wald —“

„Ihr denkt doch nicht,“ unterbrach ihn Richard, „daß ich hier am Wege bleiben werde, um Euch von der unnützen Furcht zu befreien, daß man Euch die paar Thaler abnehmen könnte, die Ihr heute im Dorte eingenommen habt?“

„Hab' ich gesagt, daß ich Geld eingenommen habe?“ fragte Isaak erstaunt.

„Geagt habt Ihr nichts, alter Freund, aber sehn kann's Seidermann an Eurem Quersack, der so schlaff ist, wie das Guter einer frisch gemelkten Kuh.“

Als Richard diese Bemerkung hinwarf, riß der Alte den Sack von der Schulter und sah, daß derselbe vollkommen diesem Vergleiche entsprach.

„Na nu,“ schrie er, „was soll ich damit machen, junger Herr?“

„Kienäpfel hineinstopfen“, lachte er, und die Verweisung, die sich in dem Gesichte des Hausrats abspiegelte, war komisch genug, um ihn einen Augenblick seine Sorgen jämmerlicher grimmen Laune vergessen zu lassen. „Kienäpfel, Isaak, das füllt den Ranzen und beschwert ihn nicht. Mit zwei Pfund von dies-

sem Ballast macht Ihr ihn so rund, daß Euch Niemand zutraut, auch nur für einen Groschen daraus verkaufen zu haben.“

„Ist ein Rath,“ sagte Isaak, „den ich mir überlegen werde, wenn ich nicht mehr thiehaftig bin. Ihr Gesellschaft, junger Herr. Aber ich will Ihnen dafür geben einen anderen Rath, der gut gemeint ist, wenn Sie ihn auch vielleicht nicht befolgen werden. Doch zuvor sage ich, daß Ihnen von Herzen zugethan bin, denn sehn Sie, junger Herr, als Sie noch sahen auf dem Herrenhof als einstiger Erbe, und es mögen nun wohl zwei Jahre her sein, da nahmen Sie mich in Schutz gegen die Wuth der Knechte und Mägde, die mich fälschlich anklagten, daß ich sie betrogen hätte und setzten ihnen ihr Unrecht auseinander und wiesen mir, um mich für die erlittenen Unbill zu entschädigen, ein Zimmer an, darin ich übernachten konnte und außerdem mit Speise und Trank wohl verpflegt wurde. Das habe Ihnen nicht vergessen, junger Herr, und heute wurde ich doppelt daran gemahnt, als der neue Herr, der Baron v. Feldstein, mich vom Hofe weisen ließ und mir nicht gestatten wollte, den Leuten meine schönen Sachen zu zeigen und ein rechtliches, ehrliches Geschäft zu machen.“

„Sie haben Euch im Dorte dafür umso mehr abgekauft,“ tröstete ihn Richard, den die Erwähnung des Barons schnell mittheilsamer gemacht hatte.

„Ist kein Herr, der mit armen Leuten umzugehen versteht,“ fuhr Isaak fort; „hat wohl, ehe er hier sein Glück macht, in einer kleinen Garnisonstadt gelegen, wo er nichts zum Umgang hatte als die Herren Kameraden und Pferde. Na, das soll die Sitten nicht jämmerigen und noch weniger die Fähigkeiten geben, sich in anderem Umgang beliebt zu machen.“

(Nachdruck verboten.)
C u l i d !
Kriminalgeschichte.
von
Rudolf Menger.

(5. Fortsetzung).

Er sagte daher kalt und vornehm:

„Ich sehe schon, Herr Schulze, daß es mir auch recht schwer werden wird, mich mit Ihnen zu versöhnen. Doch hoffe ich, sollen wenigstens Sie zu jedem billigen Dienst mich bereit finden. Für jetzt bitte ich Sie, meiner Braut einen schönen Kranz zu bestellen und ihr zu sagen, daß ich jedenfalls vor Abend zurück sein werde.“

Er nahm dem jungen Bauer mit trockenem „Danke schön!“ die Zügel aus der Hand, sprang in den Sattel und trabte davon.

„Der Selige wird's ewig nicht,“ sagte der junge Bursche und zuckte die Achseln.

„Magst Recht haben,“ entgegnete der Schulze, „aber wir müssen ihn so verbrauchen wie er ist.“

„Schade, daß er auf dem Fuchs sitzt und nicht der Richard. Dem hätten wir's lieber gewünscht.“

Für den Bauer war der Sitz auf dem Rücken des fröhlichen Gutsherrn das Sinnbild der Herrlichkeit.

Viertes Kapitel.

Richard war langsam dem Walde zugeritten. Indessen entsprach diese Gedächtnis nicht der Erwagung, daß er sein Blut leicht erhitzen und damit die Sicherheit des

Hoheit dem Großfürsten Konstantin Konstantinowitsch von Russland vermählt; ihr einziger Bruder, Prinz Ernst, am 31. August 1871 geboren, ist Seconde-Lieutenant à la suite des 7. thüringischen Infanterie-Regiments Nr. 96.

— Während die „Post“ bestimmt versichert, der preußische Kultusminister v. Gohler trete zurück und bereits den Nachfolger nenne, schreibt die „Nat.-Lb. Corr.“: Wir unsererseits hören, auch aus guter Quelle, daß die Stellung des Herrn v. Gohler dermalen gar nicht erschüttert ist. Weder in den Fragen der Gymnasialreform, noch in dem Volksschulgesetz, dessen Schicksale noch gar nicht zu übersehen sind, liegt zur Zeit irgend ein Anlaß, von dem demnächstigen Rücktritt des Ministers von Gohler zu reden.“ Die „Sambg. Nachr.“ meinen dagegen: „Jedenfalls würde es aus mehr als einem Grunde nicht gerade zu verwundern sein, wenn sich Herr von Gohler mit Rücktrittsgedanken trüge.“ An einer Stelle bemerkt das genannte Blatt: „In den Zeitung war u. A. auch Geh. Rath Hinzpeter als eventueller Nachfolger des Herrn v. Gohler genannt worden. Darauf hat Herr Hinzpeter auf's Neue erläutern lassen, er wolle nicht Minister werden. Wir bedauern diesen Entschluß; es würde unseres Erachtens im öffentlichen Interesse liegen, wenn Herr Hinzpeter auf den Platz eines verantwortlichen Ministers hinausträte.“ — Die Bildung des Ausschusses für die Schulfrage, welcher das in der Dezemberkonferenz gewonnene Material sichten, prüfen und des Nächsten darüber berichten soll, ist bereits erfolgt. An die Spitze desselben ist, dem Vernehmen der „Staat.-Corr.“ zufolge, der Geheime Ober-Regierungsrath Dr. Hinzpeter in Bielefeld berufen. Außer ihm werden noch sechs Mitglieder aus dem Schoße der Dezemberkonferenz dem Ausschuß angehören. Beamte der Unterrichtsverwaltung oder der Ministerien sind nicht in den Ausschuß berufen. Hingegen wird der Geh. Ober-Regierungsrath Dr. Stauder, welcher der erste Kommissar der Unterrichtsverwaltung in der jüngsten Konferenz war, als Generalreferent für den Ausschuß fungieren. Die Tätigkeit dieses siebenköpfigen Ausschusses wird schon bald nach Neujahr beginnen, indem derselbe am 6. Januar in Berlin zusammentritt. Neben der Prüfung und Sichtung des Materials wird eine weitere Aufgabe des Ausschusses sein, als besonders wichtig bekannte Unstalten einzelner deutscher Bundesstaaten aus praktischen Gründen zu beschäftigen. Diese Inspektion wird jedoch erst im Laufe des Frühjahrs oder Sommers erfolgen und sich voraussichtlich auf mehrere Anstalten Preußens, Sachsen und vielleicht auch Bayerns erstrecken. Die nähere Beschlusssfassung hierüber wird seiner Zeit durch den Ausschuß stattfinden.

— Die Wiederzulassung von Arbeitern polnischer Zunge und nichtdeutscher Staatsangehörigkeit zu vorübergehender Beschäftigung in den preußischen östlichen Grenzprovinzen ist beschlossene Sache. Sie ist, wie die „Schles. Ztg.“ schreibt, als notwendig erkannt worden, um der Landwirtschaft und der Industrie dieser Provinzen, welche in Folge starker Auswanderung auch der preußischen Polen und in Folge der sogenannten Sachsenangerei in Arbeiternoth gerathen sind,

zu Hilfe zu kommen, da eine wirkliche Einschränkung der Auswanderung und des Sachsenangerebens nach Lage der Gesetzgebung nicht angängig erscheine. Die Wiederzulassung ist in jedem Einzelfalle von dem Oberpräsidenten der Provinz zu genehmigen, in welcher der betreffende Ausländer Beschäftigung nehmen will. Sie wird nur auf Zeit, wenn auch vielleicht vielfach auf nicht unerheblich lange Zeiträume ertheilt werden. Die näheren Modalitäten, besonders auch die Art der Beleihung der Regierungspräsidenten an der Maßregel, unterliegen noch der Feststellung.

Tageschronik.

— Seitens des Herrn Präses des hiesigen Komites der Gesellschaft des Roten Kreuzes wurde uns ein detaillierter Bericht über den am 14. (26.) November d. J. zum Besten des hiesigen Ambulatoriums veranstalteten Ball übermittelt. Wir können denselben wegen Mangel an Raum heute nicht aufnehmen, werden dies aber in der nächsten Nummer Ihnen und veröffentlichten heute nur das Ergebnis des Balles: Es gingen ein:

für verkaufte Billets	Nr. 2557.76
für Verkauf von Blumen, Con-	
fect und Champagner	772.25
	zusammen Nr. 3330.—
Die Gesamtausgaben betragen	639.21

und verblieb somit ein Reinertrag von

Nr. 2690.79.

— Seit der Einführung der Verordnung über die Abgaben für das Recht zum Handel und Gewerbe sind mehr denn 25 Jahre vergangen, in welcher Zeit dieselbe durch manigfache Erklärungen und Anweisungen ergänzt worden sind, welche theils s. B. offiziell veröffentlicht worden, theils nur in speciellen Schreiben an diejenigen Behörden, welche um die Entscheidung gewisser Fragen nachgesucht, enthalten sind. Da nun — so schreibt die „Dün.-Ztg.“ — nicht alle Autoritäten, welche mit der Aufsicht über die Handelsabgaben betraut sind, wie Steuerinspectoren, Handelsdeputationen, Stadträte, Gemeinde-Verwaltungen u. s. w., sowie auch Privatpersonen in der Lage sind, diese nachträglichen Ergänzungen und Erklärungen sich zu verschaffen, war es ein dankenswerthes Unternehmen von dem Beamt des Departements für Handel und Manufactur, M. N. Paplow, als er im Jahre 1888 eine besondere Ausgabe dieser Verordnung mit Erklärungen zu jedem einzelnen Artikel derselben, mit Hinzufügung eines Auszuges derjenigen Stellen des Reichsgesetzbuchs, welche sich auf das Recht zum Handel u. c. beziehen, sowie auch alle besonderen Erlassen, Circulaire und Ergänzungen, gleichfalls mit Erklärungen erscheinen ließ, welche durch ein Circulair des Departements für Handel und Manufactur noch besonders allen Behörden und Beamten empfohlen wurde. Nunmehr ist eine neue Ausgabe dieser höchst brauchbaren Publication, ergänzt durch alle später erlassenen Gesetze und sonstigen Bestimmungen, von demselben Herausgeber erschienen und von ihm zum Preise von 4 Rbl. nebst 60 Kop. für die Zusendung aus

dem Departement für Handel und Manufactur zu beziehen. Wir glauben namentlich unsere Handelswelt, welche nicht immer im Stande ist, in zweifelhaften Fällen sich die nötigen authentischen Informationen zu beschaffen, gerade in denselben Augenblicke auf diese bewährte Publication hinzuweisen zu müssen, wo die Erneuerung ihrer Documente für das Recht zum Handel bevorsteht.

— Das bekannte Sprichwort von dem „Vogt als Tiergärtner“ scheint auf den Strusch des Hauses Bachofniastraße Nr. 55 passende Anwendung zu finden. Denn statt daß derselbe, wie es seine Pflicht wäre, Haus und Hof in Sauberkeit und Ordnung hielt und auf Ruhe sahe, vernachlässigt er diese seine Pflichten nicht nur, sondern er bereite in der letzten Zeit auch den Bewohnern und Nachbarn des seiner Aufsicht anvertrauten Hauses dadurch Ungemach, daß er wiederholt Saufgelage veranstalte, die bis in die tiefste Nacht währen und bei denen es schließlich zu Bänkereien und Raufereien kam, sobald die Hausbewohner nicht schlafen konnten. Da der Eigentümer des Hauses auswärts wohnt, so glaubt der biedere Strusch sich derartige Übergriffe erlauben zu dürfen.

— Augenblicklich, wo das Abonnement auf ausländische Zeitungen im vollen Gange ist, glauben wir im Interesse des Publikums auf einen Umstand aufmerksam machen zu müssen, dessen Beachtung von nicht zu unterschätzendem Vortheil für die Abonnenten ausländischer Zeitungen wäre. Eine große Anzahl Personen läßt sich nämlich die Zeitungen per Kreuzband aus dem Auslande kommen in der Meinung, dadurch früher in den Besitz der Nummer zu gelangen, als wenn die Bestellung in einer Post-Zeitungsexpedition erfolgte. Nun wird dem „Rig. Ebd.“ von competentester Seite mitgetheilt, daß die Zusendung der per Kreuzband verschriebenen ausländischen Lagesblätter an die Adressaten gerade um einen Tag später vor sich gehe, weil die Post vor allen Dingen diejenigen Personen bediene, die bei ihr abonniert sind, was von dem auf der Post zu beobachtenden Geschäftsgange unzertrennlich ist.

— An der Widzewloststrasse, unweit des Eisenbahntunnels, fuhren gestern Vormittag zwei Droschkenslitten in einer Weise an einander, daß beide in Stücke zerbrachen. In einem derselben saß ein Soldat; derselbe wurde in den Minnstock geschleudert und trug eine klaffende Kopfwunde davon. Das Endresultat dieser Carambolage war, daß sich die beiden Droschkenfischer, von denen einer dem andern die Schuld an derselben beimaß, mit ihren Peitschen ganz gehörig bearbeiteten.

— Der liebe Überglauke tritt bekanntlich auch im letzten Jahrzehnt des neunzehnten Jahrhunderts noch in mancherlei Gestalten zu Tage. Unter Anderem sicheh namentlich die Prophezeiungen der weisen Kartenslegerinnen und der schlauen Zigeunerinnen bei den weiblichen Gliedern der Arbeiterbevölkerung noch in hohem Ansehen. So kam beispielsweise am Sonnabend eine Zigeunerin zu der Frau eines an der Tigrastrasse wohnhaften Arbeiters und überredete dieselbe so lange, bis sie sich die Zukunft enthüllen ließ. Das Resultat dieser Prophezeiung war ein derart günstiges für die Frau, daß sie der Prophetin volle 50 Kop. schenkte, wofür dieselbe sich tausendmal bedankte. Als Zugabe erbat sie sich nur ein Glas Wasser und während die Frau dasselbe vom Brunnen holte, stahl eine aus der Kommode einen Fünfrubelschein und entfernte sich dann eilig.

— Als der Mann am Abend nach Hause kam und das Fehlen des Geldes gewahrte, verabreichte er seiner Ehefrau eine gehörige Tracht Prügel.

— Einige Sekunden in Todessang. Gestern Vormittag versuchte ein Dienstmädchen, das mit einem voll bepackten Korb aus der Stadt nach Hause zurückzukehren, an der Petrikauer und Ziegelstrassen-Ecke den Fahrweg zu überschreiten, trotzdem um jene Zeit gerade ein wahres Wagengewühl dort herrschte. In dem Augenblick, als das Mädchen sich durch die Wagen drängen wollte, fiel dasselbe hin und die Pferde eines Lastwagens hatten es schon unter ihren Füßen, als dieselben von einem beherzten Droschkenfischer blitzschnell angehalten wurden. Als das vor Schreck halbtote Mädchen aus seiner gefährlichen Lage befreit wurde, stellte es sich heraus, daß es außer einer unerheblichen Fleischwunde durch den Tritt eines Pferdes keinerlei Verletzungen erlitten hatte.

— Angesichts der sich oft wiederholenden ähnlichen Vorfälle müssen wir fragen, wo der Erfolg unserer diesbezüglichen Warnungen bleibt? Es nimmt leider Niemand Notiz davon, vielmehr riskiert so Mancher, der vielleicht soeben einige Stunden unruhig verplaudert hat, lieber sein Leben, als daß er die kaum eine Minute Zeit räubende Vorüberschreitung einiger Wagen abwarten würde.

— Nach einer Meldung im „Гражданах“ hat das Zolldepartement an die Zollämter zur weiteren Rundgebung die Mitteilung gelangen lassen, daß die Rücksendung von Waaren in's Ausland von jetzt ab ohne besondere dazu nachgesuchte Erlaubnis geschehen kann, während bisher für jeden einzelnen die Genehmigung des Herrn Finanzministers nachgesucht werden mußte.

— Im Thalia-Theater kam vorgestern die Posse von Mannstadt und Weller „So singt die Alle, die lieben Mädchen“ vor einem gegenwärtigen Hause zur Aufführung. Die vielen drolligen, jedoch meist bis in's Unnatürliche gezogenen Szenen hielten den Zuschauer in einer heiteren Stimmung. Die Posse gefiel sehr, denn die Hauptrollen wurden von Herrn Schneider und Fr. Friedrichs, nebenbei bemerkt mit dem süddeutschen Dialekt, gar nicht vertraut zu sein scheint, ganz durchgeführt. Die übrigen Mitwirkenden hatten keine Gelegenheit zum Herrschen, waren aber nicht des weniger beflissen, das Zusammenleben recht lebhaft zu gestalten.

Sehr förend war an diesem Abend zuerst schwache Beleuchtung des Zuschauerraumes und der Bühne. Wo die eigentliche Ursache dieses Nebelstandes lag, ob in der Gasleitung oder im „Abknapp“, ist nicht bekannt, sowohl steht jedoch fest, daß die Calamität oder Fatalität die ganze Vorstellung nicht wenig beeinträchtigte, daher in Zukunft nach Möglichkeit zu vermeiden ist.

Das heute unter persönlicher Regie des Directors Herrn Rosenthal zur Aufführung kommende Sensationschauspiel „Fernande“ von Victorien Sardou ist dasjenige Stück mit welchem sich Herr Rosenthal zur Leitung des Berliner Residenztheaters zuerst in bemerkenswerther Weise hervorhebt, so daß fast sämmtliche deutschen Bühnen die Inszenirung des Schauspiels acceptirten und in gleicher Weise zur Darstellung brachten; ist auch dasselbe Stück, welches gegen 20 Male hintereinander unter Rosenthal's Regie gegeben worden ist. Mit „Fernande“ wurde seiner Zeit in Berlin die sogenannte neue Mode, die französische eingeführt und dem Director Rosenthal gebliebt das Verdienst, der Erste zu sein, der den bedeutendsten französischen Dramatiker, wie Dumas, Sardou, Feuille etc. etc. die deutsche Bühne zugänglich gemacht hat. „Fernande“ ist auch seineswegs ein eines der sogenannten Gebrauchsdramen, die Gegentheil Sardou, der berühmte Autor bestreitet sich darin, der Stillichkeit einen Boden zu erringen und zwar mit solchem Erfolg, daß man oft unwillkürlich glaubt, einen deutschen Verfasser vor sich zu haben. Die Titrolle wird von Fr. Valentine Rosenthal-Meyer gegeben und das ist schon an sich eine Gewähr dafür, daß man einem künstlerischen Genie entgegen sehen darf. Aber auch alle anderen Rollen sind gut besetzt, und für das Urtheil wird die kundige Regie des Herrn Rosenthal sorgen.

— Die Sonntagsvorstellung im Circus Houze gestaltete sich in Folge des Umstandes, daß sämmtliche Künstler in ihren besten Nummern auftraten, zu einer recht amüsanten. Wenn wir die Leistungen der einzelnen Kräfte beprochen wollen, so müssen wir in erster Linie Herrn Belakow erwähnen und lobend anerkennen, daß er ein selten fleißiger Künstler ist. Er reitet, springt, tanzt, geht auf Stelzen u. s. w. und ist auf jede Weise bewußt, daß sein Publikum zu erheitern. — Die Schwestern Elly und Victoria Bellings präsentieren sich als elegante Tänzerinnen auf dem Drahtseil, Herr Tom Bellings jr. ist ein gewandter Jongleur, der außer den bekannten auch einige neue Spiele ausführt und Herr Hubert gelangten die halbägyptischen Evolutionen zu Pferde vorzüglich. Außer den eben genannten Künstlern erzielten auch Herr Baptist und sein kleiner Sohn, der schon jetzt viel komisches Talent zeigt und ein tüchtiger Artist zu werden verspricht, sowie Herr Lukaszewko, Herr Director Houze und Fr. Jeanette vielen Beifall. — Für die nächste Zeit hat Herr Director Houze mehrere berühmte Spezialitäten engagiert, unter anderem eine der besten Schulerinnerinnen, Fr. d'Ala Plata, die bereits heut zum ersten Mal auftritt. — Ferner ist ein einziger in seiner Art dastehender Künstler eingetroffen, der einige Vorstellungen im Circus geben wird. Es ist dieser der bekannte Dresseur Thompson mit seinen sieben Elefanten. Gar manche Wunder der Dressur sind uns vorgeführt worden, jedoch übertrifft die klugen Elefanten des Herrn Thompson alles bisher in dieser Branche Geschehene. Die kolossalnen Tiere führen alle möglichen Evolutionen so artig und graziös aus, als es bei solchen Dimensionen nur immer möglich ist, sie zu huldigen auch der Musik und Tanzkunst. Wir sind überzeugt, daß ganz Lodz diesen außergewöhnlichen Productionen zustromen wird, umso mehr, als auch das sonstige Programm viel Abwechslung bietet.

— Vergnügungs-Anzeiger. — Theater: „Fernande“, Schauspiel in 4 Acten von Sardou; — Victoria Theater: „Nr. 36 und 37“, Lustspiel; Lorenz und Jessika, Lustspiel; — „Die Eine weint, der Andere lacht“, Operette. — Varieté-Theater: Vor-

Und die Moral von der Geschichte?“ fragte Richard.

„Ich meinte nämlich“, entgegnete der Alte, „daß, wenn ich so wäre wie Sie, junger Herr, dann lies ich den Kopf nicht so hängen. Hat Mancher schon mehr verloren als ein Rittergut, und hat hinterher eine Grafenschaft gewonnen. Was thut? Von Newyork, wo mein Brudersohn lebt, schreibt mit der Brudersohn, daß die Leute oft sechs Mal hinter einander Bankett machen müssen, und dann erst sangen sie an, zu verdienen und werden Millionäre. Wenn ich also wäre an Ihrer Stelle, würde ich denken: Rittergut hin und die Baroneß dazu —“

„Läß die aus dem Spiel, Isaak,“ sagte Richard finster, „nichts von der Baroneß, weder im Guten noch im Bösen.“

„Aber ich kann sie nicht mehr leiden,“ fuhr der Alte unbeirrt fort, „und ich sage Ihnen, junger Herr, sie ist nicht mehr wie sonst, als Sie auf dem Herrenhof waren. Viele Freundschaft verdarb allemal gute Sitten, und als mich der Herr Baron vom Hof weisen ließ, hat sie dazu gelacht, — mögen Sie's glauben oder nicht, aber Sie hat gelacht. Und nun wollt' ich Sie bitten, den Kopf hoch zu tragen, junger Herr, und mit dem Schulzenhof, den Sie ja kriegen können, wenn Sie die allerliebste, die schönste, die gute Dorothea heirathen —“

„So lauft ins Teufels Namen allein, Isaak,“ brauste Richard auf, oder läßt das Schwärzen von Dingen, die ich nicht hören mag!“

(Fortsetzung folgt.)

Der elendste Mensch ist immer noch besser als das edelste Pferd, wenigstens läßt er sich nicht, wenn er genau Peitschenhiebe bekommen hat, um gefügig zu werden, durch ein Stück Zucker dazu bringen, den Kopf zärtlich an seines Herrn Ante zu reiben, oder was ein Pferdebegleithund sonst an Lieblosigkeit erinnern mag. Also, junger Herr, das dürfen Sie glauben, ich bin dem Herrn Baron von Feldstein nicht hold geäfft, und was ich ihm an Ungegen wünschen kann, das soll er haben. Denken Sie an mich, wenn manches Jahr vergangen sein wird. Der alte Isaak hat Leutchen gekannt, die waren zuerst gewaltig groß und traten auf, als ob sie die puren Kronen laufen könnten, und hinterher wurden sie erbärmlich klein und wären froh gewesen, wenn sie gehabt hätten, was der Isaak im Quersack auf dem Rücken trug —“

„Oder das Geld darf in der Tasche,“ neckte ihn Richard, „das Geld wäre ihnen doch sicher viel lieber gewesen.“

„Reden Sie nicht immer von meinem Gelde,“ sagte Isaak ärgerlich, „das kann ich nicht vertragen, junger Herr. Aber hören Sie weiter: Und wieder hab' ich manch' Einen gekannt, der singt an, so arm wie Hob, und der reiche Mann sah mit Verachtung auf ihn; als aber der Reiche arm geworden war —“

„Da war der Arme reich geworden,“ ergänzte Richard.

„Das stimmt, junger Herr. Sehen Sie, das wollte ich Ihnen sagen. Gott, was Sie schon von Begriffen sind!“ rief Isaak ganz entzückt. „Ja das ist der Lauf der Welt: heut oben, morgen unten, heut unten, morgen oben; aber ich glaube, daß man viel schneller eine Treppe hinunterfällt, als man sie hinaufsteigt. Wenn man erst ins Fallen kommt, geht es meistens verzweifelt schnell.“

Circus House: Auftrittsfeuer Thompson mit seinen 7 dreifachen Kanonen. — Helenehof; Eisenbahn konzert der Kapelle des 37. Infanterie-Regiments. — Vendors Etablissements: Konzert der Wiener Damen-Kapelle.

Der englische Oberst Matheny, der den Herbst den deutschen Kaiserhöfen Schleswig-Holstein besuchte, erzählte "Times" die folgende, ihm von deutscher Offizier als verbürgt mitgeteilte Geschichte: Der Kommandeur eines in Berlin stationierten Regiments, der die tägliche Taktik und Disziplin seines Regiments studierte, fand am 20. Januar, da er es, was selbst passieren kann, verschlafen hatte. Seine Ankunft "auf Stube" fand er zu Überraschung, die an gelinde Enttäuschung einen ungebetenen Stellvertreter, einen Offizier, dort vor, der die Mannschaftsschulmäßigkeit instruierte. Die Enttäuschung kam dem unliebsamen Entleben, als der Herr Hauptmann in dem jungen Offizier den Kaiser selbst erkannte, der ihm mit der Lächelung: "Bis höher war ich gekommen", auch aus dem er soeben vorgebrachten überreichte und dann das Zimmer verließ. Ob der fassungslose Hauptmann noch in Selbstgegenwart bezog, die übliche Erregung: "Aufstehen!" beim Fortgang des Kriegsherrn zu kommandieren, verlor die Ankündigung nicht. Aber mindestens er sich auf das Ende seiner militärischen Laufbahn besaß — da, nach Verlauf von wenigen, bangen Wochen, riss ihn ein Zettel der Vergebung aus schweren Sorgen: Wilhelm II. ließ dem Hauptmann ein deutsches Justizamt: eine Wiederkunft.

Die Bewegung der fliegenden durch die Luft ist von Professor Möbius erklärt worden, daß dieselbe keine Laufbahn, sondern eine Wurfbahn sei. Durch Zusammenziehungen ihrer sehr starken Seitenmuskulaturen fahren jene Fische mit Geschwindigkeit aus dem Wasser und insgespannten Brustflossen dienen als Futter und Schwebeflossen. Die Muskeln in Brustflossen sind nach Ansicht von Prof. Möbius nicht groß genug, um die Fische in die Luft zu heben, denn Gewicht beträgt um $\frac{1}{2}$ der ganzen Körper, während die Brustmuskeln der Vögel Durchschnitt $\frac{1}{2}$ und die der Federmause der ganzen Körperlast betragen. Auf einer überaus reichen Beobachtungskomplexe kommt dagegen A. Seitz zu dem Ergebnisse, daß die Brustflossen der Fische sich aktiv an dem Fluge beteiligen. Der kleine Fisch sagt Seitz, springt durch die Bewegung seiner Seitenmuskulatur aus dem Wasser hervor und unterstützt diesen Sprung eine äußerst lebhafte Flatterbewegung, Umsfang bei 0,2 m langen Flugschichten bis 12 cm beträgt. Darnach werden die Flossen in der Horizontalen ausgebreitet, oder, häufiger ist, etwas nach oben gerichtet, so erfolgt das Durchfliegen des absteigenden Astes der äußerst lang gezogenen Flugbahn ohne eine regelmäßige Bewegung. Nur ein nochmaliges späteres Heben der Wurfbahn erfolgt, treten von neuem Flatterbewegungen ein. Die Anzahl der Fluggeschläge nach Seitz bei den verschiedenen Fischen schwanken zwischen 10 und 30 in der Sekunde. Die Fluggeschwindigkeit beträgt 7–14 m, die längste Dauer des Fluges war 18 Secunden, die kürzeste nur Bruchteil von einer Sekunde.

Kleine Notizen.

Über eine neuenbesetzte Inselgruppe ostnordwestlich der Insel Sunday im südlichen Stillen Ozean, zwischen Neuseeland, berichtet Capitain H. Dreyer in den "Annalen der Hydrographie". In einer Entfernung von ungefähr 37 Seemeilen nähert er anscheinend neue kleine Inseln wahr, die gleich Bergspitzen im Meer hervorragen und in einer geschlängelten Linie von 12–13 Seemeilen in Süd-NW-Richtung einander liegen. Bei weiterer Annäherung fand er, da drei in der Mitte liegenden Hügel durch niedrige Land unter einander verbunden waren. Im Bereich mit der Insel Sunday, deren Höhe nach Hindlay bis beträgt, schätzte er die Höhe der höchsten Inseln auf etwa 800 Fuß.

Vor einiger Zeit fand bei der vulkanischen Insel Bogoslaw, ungefähr 37 Seemeilen nordwestlich von Amakastra, ein neuer vulkanischer Ausbruch im Bergmeer statt und verursachte die Entstehung dreier Inseln in unmittelbarer Nähe von Bogoslaw, welche bis zu der beträchtlichen Höhe von über 1000 Fuß emporgehoben sein sollen. Das ist um so bemerkenswerther, als diese neuen Inseln aus einer größeren Gruppe haben emporgehoben müssen. Die den Ausbruch begleitenden Flammenerscheinungen waren so bedeutend, daß vom Dorfe Iluliu auf der Insel Amakastra den auf derselben gelegenen, ungefähr 5500 Fuß hohen Vulkanberg hinweg wahrgenommen werden, wonach ihre Höhe ungefähr 5 Seemeilen betragen muss. Die in Iluliu gesammelte Asche enthält bedeutende Procentia von Magneteisenstein.

Wie der "Kam. Kor." aus Friedrichshafen, gedenkt Fürst Bismarck die Verwaltung seiner Baronie Schönhausen und Schönau den Grafen und Wilhelm zu übergeben und sich auf Frieden im Sachsenwald zu beschranken.

Deutsch-Po.

Petersburg, 2. Januar. (Nordische Zeitung.) Bekanntlich ging das Gericht, als wurde die schon früher beabsichtigte Umwandlung unserer sechs 5proc. Eisenbahn-Obligationen und der 4½ proc. Eisenbahn-Obligationen von 1875 nunmehr im Januar verwirklicht und neue 3½ proc. Stücke geschaffen werden. Die "Baz. B.Z." meinen, daß dieses Gericht zum mindesten verfrüht wäre; richtig sei nur, daß die allgemeine Lage des europäischen Geldmarktes sich zu bessern beginnt und daß die Finanzwelt den Zeitpunkt zur Verwirklichung des gedachten Vorhabens als eingetreten erachtet. Eins könnte die Zeitung jedoch schon jetzt sagen, daß die Conversion der 5proc. und 4½ proc. Obligationen, falls sie beschlossen werden sollte, durchaus getrennt und zwar die Conversion der 1875 Eis.-Obl. früher als die der 5proc. erfolgen dürfte. Ferner werden die neuen Obligationen nicht als 3 oder 3½ proc., sondern als 4proc. gedacht, da dieser Typus unserer Finanzverwaltung, welche im vergangenen October die Offerte einer französisch-russischen Bankiergruppe zu einer 3proc. Anleihe ablehnte, am meisten convenient werden.

Petersburg, 3. Januar. Vom 1. (13.) Januar 1891 wird versuchsweise im Rayon der Stadt St. Petersburg auf Wunsch der Adressaten die Zustellung von Geld- und Wertpäckchen im Werthe von nicht über 50 Rubel für jede einzelne Sendung in's Haus eingeführt, wobei Sendungen gegen Nachnahme und laut ausgeführtem Auftrage (no уплате в счет оплаты) von der Zustellung ausgeschlossen sind. Für Zustellung der genannten Päckchen in's Haus wird vom Adressaten bei der Ablieferung je 10 Kop. für jede Sendung erhoben.

Petersburg, 3. Januar. Im Ministerium der Wegecommunicationen ist, wie die "Baz. B.Z." melden, die Frage nach Regulierung der Fahrgeschwindigkeit auf allen Eisenbahnen angeregt worden. Es handelt sich dabei sowohl um Personen, als Güterzüge, wobei besondere Aufmerksamkeit den Postzügen zugewandt werden soll.

Moskau, 1. Januar. Die gerichtliche Untersuchung wegen der Missbräuche in der Saratow-Simbirsker Bank kam heute zum Abschluß. Die Experten haben ausgerechnet, daß die Bank durch Auszahlung singulär Dividenden einen Verlust von 677,000 Rbl. erlitten hat und daß eigentlich während der ganzen Existenz der Bank überhaupt keine Dividende hätte gezahlt werden dürfen, weil die Bank niemals einen Gewinn gemacht hat. Die Angeklagten erklären, daß sie den Kredit der Bank zu schädigen fürchteten, wenn sie keine Dividende zahlten. Die leichte Frage, welche zur Verhandlung kam, betraf eine Quittung über 500 Rbl., welche bei dem Kassirer der Bank, als rechtfertigendes Dokument, gefunden wurde, die aber, wiewohl sie mit dem Namen Voroshow unterzeichnet ist, von diesem für gefälscht erklärt wurde. Die Experten, Schreiblehrer, bestätigten die Fälschung der Unterschrift, was der Kassirer Slovatski natürlich bestreit. Heute Abend um 8 Uhr beginnt der Prokuratorshilfe die Plaidoyers mit der Anklagerede.

Charlow, 1. Januar. Hier kommen häufig Fälle von Erkrankungen an den natürlichen Pocken vor.

Tashkent, 31. Dezember. Anlässlich der demnächstigen Eröffnung der central-asiatischen Ausstellung in Moskau hat der General-Gouverneur die Beamten zu besond. Austrägen Brodowski, Myjidenow und Wilkins mit turkestanischen Ausstellungsgegenständen nach Moskau gesandt. Der Winter hat sich in Tashkent vollständig etabliert, es ist tiefer Schnee gefallen und herrscht 5 Grad Kälte.

Wladivostok, 31. Dezember. Mit dem am 21. Dezember erfolgten Abgang des Dampfers "Baikal" ist die Navigation geschlossen und hat sich die Rinde heute vollständig mit Eis bedekt. Im Laufe der diesjährigen Navigation sind im hiesigen Hafen 97 Kaufleute eingetroffen, von welchen 16 die russische Flagge führen.

Ashkabad, 31. Dezember. Gestern reiste die wissenschaftliche Expedition der Geologen Grum-Grzymailo aus Usun-Abu nach Petersburg. Die Expedition hat im Laufe zweier Jahre die Nordabhänge des Tianschan vollständig kennen gelernt und die Bezirke Tursan und Chami, sowie die äußerste Gebirgskette des Berglandes zwischen dem Karim und Chor-Nor, das Ganssu-Gebirge und das Ge-

biet Kulu-Nor untersucht. Der Endpunkt der Reise war das Flüsschen Murshelt, ein Zufluss des Hoyangho. Die Expedition führt 1250 Exemplare Vogel, 220 große mittlere Säugetiere, darunter vier Exemplare des wilden Pferdes Przewalski's, Fische und andere Wildtiere sowie gegen 30,000 Exemplare verschiedener Insekten für das Museum der Akademie mit. Bereits und aufgenommen wurden in unbekannten Gegenden 7000 Werst, davon 6000 Werst im Maßstabe von 5 Werst auf den Zoll. Astronomisch bestimmt wurden gegen 40 Punkte.

Kiel, 3. Januar. Der Hafen ist, wie man mitteilt, seit dem Jahre 1887 zum ersten Male wieder zugeworfen. Die Schiffahrt wird nur mit Mühe in einer idyllicen Fahrtrinne aufrecht erhalten. Die auf dem Strom gelegenen Kriegsschiffe "Greif" und Panzer "Baden" sind in's Dock verholt, während der Minenleger "Rhein" fest im Eise liegt. Bis nach Friedrichsort hinaus, etwa eine Meile, trägt das Eis. An Stelle der Raddampfer auf der Linie Kiel-Korsör sind Schraubendampfer eingesetzt.

Hamburg, 3. Januar. Fürst Bismarck traf mit Gemahlin, seinen Söhnen und Prof. Schweninger gestern Abend zu einem Mahl bei den Familie Voigt hier ein.

Wien, 3. Januar. Einer aus der Umgebung des Fürsten Bismarck stammenden Mitteilung zufolge, sollen die Memoiren des Fürsten schon weit vorgeschritten sein. Der Fürstliche Autor arbeite daran unausgefeiert schon seit April dieses Jahres. Augenblicklich lasse er durch einen Hamburger Lithographen mehrere hundert Autographen vervielfältigen, welche dem Texte eingeschaltet werden sollen. Aus einem Gespräch des Sekretärs des Fürsten, Dr. Chrylander, gehe hervor, daß der Exlanzler seine Memoiren im Auslande erscheinen lassen wollte, weil er überzeugt sei, daß die deutsche Regierung das Werk sofort würde beschlagnahmen lassen. Bismarck scheint demnach zu dem von ihm selbst seinerzeit geschaffenen deutschen Preßgesetz wenig Vertrauen zu besitzen, da er für sein Machwerk das "Konfisziiren" befürchtet. Hier gilt wohl auch das Sprichwort von der Waffe, die sich gegen ihren eigenen Herrn lebt.

Wiesbaden, 3. Januar. Im Königlichen Theater entstand am 2. d. während der Kinder-Vorstellung "Der kleine Däumling" eine Panik. Eine Ballettänzerin — so berichtet die "K. B.Z." — war einer Gasflamme zu nahe gekommen, so daß ihr Kleid in Flammen geriet. Die Unglückscheide stürzte sich in ihrer Verwirrung auf ihre Kolleginnen, welche flohen. Ein Feuerwehrmann erstickte die Flammen durch Decken. Das Alles geschah in der Pause nach dem 4. Akt bei herabgelassenem Vorhang. Rausch und Funken drangen jedoch in den Zuschauerraum, es erschallte der Ruf "Feuer", worauf Alles unter Schreien und Zammern in's Freie strebte. Der Ober-Regisseur Köch, der inzwischen das ganze Personal auf der Bühne verbrannen hatte, hielt eine Ansprache an das Publikum, worauf die Vorstellung bei fast leerem Hause zu Ende geführt wurde. Die Ballettänzerin hat bedeckende Brandwunden, namentlich auf dem Rücken davogetragen; sie wurde nach Anlegung eines Notverbandes in's Krankenhaus geschafft.

London, 3. Januar. Oberst Gouraud, der Vertreter Edison's, führte am Todestage Robert Browning's einer gewählten Gesellschaft des Phonographen vor, in welchen der Dichter kurze Zeit vor seinem Tode eines seiner eigenen Gedichte hingespreechen hatte. Die Vernehmung des gleichen aus dem Grab sprechenden Dichters machte auf die Anwesenden einen tiefen Eindruck.

New-York, 3. Januar. Zwei Theater, das Fifth Avenue-Theater und das Hermanns-Theater, beide auf dem Broadway gelegen, sind gänzlich abgebrannt; ein Verlust an Menschenleben ist nicht zu beklagen. Die Flammen ergriffen auch das Hotel Studtevant House und zerstörten es teilweise; die Gäste konnten sich sämtlich retten. Auch mehrere benachbarte Läden wurden beschädigt. Der Gesamtschaden wird auf eine halbe Million Dollars geschätzt.

New-York, 3. Januar. In Pineridge sind beträchtliche Versärfungen amerikanischer Truppen eingetroffen, welche eine verabredete Bewegung zur Umzingelung des indianischen Lagers unternommen. Die Truppen wollen die Indianer durch Hunger zur Unterwerfung zwingen, wosfern Letztere nicht einen Kampf vorziehen.

Angekommene Premie.

Grand Hotel. Herr Brawnicki und Madame Szyp aus Warschau. — Pekarniak aus Plock. — Pełtowicz aus Koło. — Galginski aus Michałkowo. — Lewy aus Petrikau. — Mamelok aus Petersburg. — Szumanski aus Łomża. — Hotel Victoria. Herr Gerski aus Chróstkow. — Hilsberg, Polakiewicz, Rothstein, Stepniewski, Finnemann und Frau Spiro aus Warschau.

Hotel Manneufel. Herr Chenbartewski aus Warschau. — Zapiesoszny aus Tomasow. — Bandezem und Aroneztein aus Moskau.

Hôtel de Pologne. Herr Mazowiecki aus Suchoć. — Brandt aus Tomasow. — Hankowski aus Raw. — Kuźminski aus Petrow. — Liszkowski aus Nieszawa. — Strzeszowski aus Brzeski. — Prokofjeff und Elpedynski aus Petrikau.

Nachstehende Telegramme könnten vom Telegraphenamt theils wegen mangelhafter Adresse, theils aus anderen Gründen nicht zugestellt werden:

Eisenberg Grand Hotel aus Zgorzelec. — Jacob Warszawski von Kempen. — Lippold aus Kowel. — Butle aus Warschau. — Ul. Piotrkowska 121 Władysław Kwietniak z Warszawy W.-W. — Poznanski Neumanowicz aus Warszaw. — G. M. Men aus Bialystok.

Annotation: Personen, welche eine von den oben angegebenen Depeschen in Empfang nehmen wollen, sind verpflichtet, dem Telegraphenamt eine entsprechende Legitimation vorzulegen.

Quellen.

Berlin, den 5. Januar 1891.
100 Rubel = 234 M. 80
Ultimo = 234 M. 75

Warschau, den 5. Dezember 1891.
Berlin 42 80
London 8 62
Paris 34 60
Wien 76 70

Inserate.

Lodzer Thalia-Theater.

Dienstag, den 6. Januar 1891:
Abonnementen - Vorstellung.

Fernande.

Schauspiel in 4 Akten von Sardou.
Regie: Albert Rosenthal.
Titelrolle:
Valentine Rosenthal-Riedel,
Rgl. Bayerische Hofschauspielerin.

Lodzer Victoria-Theater.

Dienstag, den 6. Januar 1891:
Nr. 36 u. 37.

Komödie in 1 Akt.

Lorenzo und Jessyka.

Komödie in 1 Akt.

Hans weint, Hanni lacht.

Operette in 1 Akt.

Restaurant Benndorf,

Sredniastraße Nr. 380.

Heute und die folgenden Tage

Concert

der Wiener-Damen-Kapelle unter Direction von A. Fischer.

Anfang an Wochentagen um 7 Uhr.

Feiertagen um 6 Uhr.

Entree 30 Kop.

Iosekъ Бомба

потерял свой ПАСПОРТЪ и ЛЕГИТИМАЦИОННУЮ КНИГУ и просить нашедшаго о возвращение таковыхъ въ канцелярии войта гмины Радогощъ.

Für eine sehr gut eingerichtete

Lohnzwirnerei

nimmt Garne aller Art

zum Zwirnen an.

Max Fischer, Hans Geyer.

Ein Pferd

(Hengst), 6-jährig, ist billig zu verkaufen Widerstaßl. 1432.

Filipp Schweikert, Maler.

Eine

Schleudermaschine

wird zu kaufen gesucht.

Wo? sagt die Exp. d. Bl.

Privat-Heilanstalt

speziell für Frauen- und geheime Krankheiten. Sprechstunden für Geschlechts- und geheime Krankheiten von 9—11 Uhr Norm. und von 3—4 Uhr Nachm., für Frauen-Krankheiten von 4—5 Uhr Nachmittags.

Dr. M. Misiewicz, Petrikauerstr. 39, Haus Czapiewski, vis-avis der Apotheke d. H. F. Müller.

Möbel-Occasion.



Mehrere 1000 Sessel und viele andere Möbel
(ältere Fagon), werden zu besonders billigem Preise verkauft in der Möbelfabrik
von

Jacob & Josef Kohn, Noworadomsk.

Объявление.

СОВЕТЪ СТАРШИХЪ ЛОДЗИНСКАГО ОБЩЕСТВЕННОГО СОБРАНИЯ
съмъ извѣщаетъ Господъ членовъ, что

ТАНЦОВАЛЬНЫЙ ВЕЧЕРЪ,

назначенный на 31-го Декабря (12 Января) 1890 (91) года, ОТМЕНЯЕТСЯ

Bekanntmachung.

Der Vorstand der Lodzer Bürger-Ressource
macht hiermit den Herren Mitgliedern bekannt, daß der auf den 31. Dezember
(12. Januar) 1890/1 angekündigte

Tanzabend verlegt wurde.

Die Bürsten- und Pinsel-Fabrik

von (6—1)

NESTVOGEL & SAUER,

Petriskauer- und Grüne-Straßen-Ecke, Haus R. Fischer,
empfiehlt sich dem geehrten Publikum zur saubersten und möglichst
billigsten Anfertigung aller in ihr Fach schlagenden Artikel.

Cirkus A. Houcke.

Lodz, Grüne-Straße (Grundstück Emde).

Dienstag, den 6. Januar 1891:

Große brillante Fest-Vorstellung

mit vollständig neuem Programm.

Neu! Das Wunder der Welt! Zum 1. Male in Lodz! Neu!

Zweites Auftreten des berühmten Künstlers

THOMPSON

mit seinen 7 wunderbar dressirten Elefanten.

Erstes Début der weltberühmten Kunstreiterin ohne Concurrenz

De-la-Plata,

welche die schwierigsten Productionen zu Pferde ausführen wird.

Außerdem werden alle Artisten und Artistinnen auftreten.

AVISI Täglich Auftreten der europäischen Künstler
Thompson und De-la-Plata.

Der Circus ist gut geheizt.

Mittwoch, außergewöhnliche Vorstellung

mit neuem Programm.

Achtungsvoll A. HOUCKE.

Theater Variété.

Heute und die folgenden Tage:
Große Vorstellung mit neuem Programm.

Im schönen Monat Mai, komische Scene mit Gesang.

Auftreten der englischen Sängerin, Tänzerin und Trommelvirtuosin

Success! MISS LOTTA PEDLEY, Erfolg!

Auftreten der internationalen Sängerin und Tänzerin

Erfolg! MARIA HELQUI. Success!

Anfang präzise 1/2 Uhr.

Alles Nähere besagen die Plakate.

Die Direction L. Sylvandier.

Abonnement-Einladung

auf die

Rigaer Zeitung

pro 1891.

Herausgegeben von der Buchdruckerei des "Rigaer Tageblatt" (Wilhelm Schessers).

Redigt von Frau M. v. Redelius.

Praktische Wochenschrift für den häuslichen, gewerblichen und
wissenschaftlichen Bedarf der Frau.

— Erscheint jeden Mittwoch. —

Die "Rigaer Hausfrauen-Zeitung" beginnt demnächst ihren achten Jahrgang.
Sie ist ein gebildetes Hausschiff und das Journal der gebildeten Frau. Wie bisher, wird
es auch ferner das Streben der "Rigaer Hausfrauen-Zeitung" sein, als Vertreterin
der Interessen der Familie und der Frauen anregende und belehrende Aussätze zu bringen
über Kinderpflege, Erziehung, häuslichen und Schulunterricht, Gesundheitslehre,
Krankenbehandlung, über Küche, Ernährung, Haus- und Gartenwirtschaft,
Frauenarbeit, die Mode, die Kunst im Hause, Fragen des Gesellschaftslebens etc.
Dem so wichtigen Capitel der Erbsparnisse im Haushalt wendet die "Rigaer Haus-
frauen-Zeitung" ihre besondere Aufmerksamkeit zu. In Anbetracht der Schwierigkeiten,
mit denen alleinstehende Frauen um ihre Existenz zu kämpfen haben, wird die Frage des
Frauenarmerbes und der Nachweis des derselben eingehend und sorgfältig behandelt. Ein
redaktioneller Briefkasten ertheilt auf eingehandte Fragen Antwort.

Abonnementpreis: In Riga ohne Zustellung: jährlich 2 Rbl., halbjährlich 1 Rbl. 25 Kop.; mit Zustellung: jährlich 2 Rbl. 75 Kop., halbjährlich 1 Rbl. 65 Kop.; über die Post: jährlich 3 Rbl., halbjährlich 1 Rbl. 75 Kop.

Inserate finden in der "Hausfrauen-Zeitung" zweckmäßige Verbreitung.

Zu beziehen ist die "Rigaer Hausfrauen-Zeitung" durch die Expedition des
"Rigaer Tageblatt", Riga, Domplatz Nr. 5.

Die Expedition.



Helenenhof.

Heute Dienstag:

Eisbahn und Concert

der Kapelle des 37. Infanterie-Regiments
Anfang 2 Uhr.

Entree 20 K., Kinder 10 K.

Abends elektr. u. vngalische Beleuchtung.

Der Saal ist geheizt.

Die Schlittschuhläufer werden
erachtet, nur rechts zu laufen.

Ein Laden oder Zimmer
sofort zu vermieten.

Ziegel-Straße Nr. 46.



Das letzte Amt der
Müller - Innung

zu Lodz

beeindruckt sich hiermit die Herren Mitmeister der
Innung zu der am Dienstag, den 6.
Januar 1891, Nachm. präzise 4 Uhr
stattfindenden

Quartals-Sitzung
ergebenst einzuladen.